

**Wissenschaftliche Nachuntersuchung des
Elternkurses Starke Eltern - Starke Kinder®
auf Langzeiterfolge**

Auszug aus der Diplomarbeit

„Kontinuitäten und Brüche familiärer Gewalt –

Der Wandel elterlicher Erziehungsgewalt zu elterlicher
Erziehungskompetenz unter Berücksichtigung präventiver Ansätze“

von Elizabeta Jonuz

Köln, 2004

Die Diplomarbeit wurde an der Fachhochschule Köln, an der Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften im Studiengang Sozialpädagogik vorgelegt und von Frau Prof. Dr. phil. Sigrid Tschöpe-Scheffler und Frau Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Karla Misek-Schneider begutachtet.

© Elizabeta Jonuz

1. Wissenschaftliche Nachuntersuchung des Elternkurses „Starke Eltern – Starke Kinder®“	
auf Langzeiterfolge.....	3
Erkenntnisinteresse der Nachuntersuchung	3
Inhalt des Elternbriefes	4
Zur Konzeption des Fragebogens	4
Zur Konzeption der Interviews.....	5
Auswertung der Fragebögen	5
Langzeitgewinn in Bezug auf die Erziehungssituation der Kinder	6
Langzeitgewinn in Bezug auf die eigene Persönlichkeitsentwicklung	8
Langzeitgewinn in Bezug auf die Partnerschaft	9
Verbesserungsvorschläge und Wünsche zum Kurs.....	11
Ergebnisse des Fragebogens	12
Auswertung der Interviews	13
Zusammenfassung der Ergebnisse	24
Interpretation der Ergebnisse	25
Kritische Anmerkungen und Verbesserungsvorschläge zur Untersuchungsmethode.....	26
2. Die Erkenntnis verpflichtet (Schlußfolgerung)	27
3. Literaturliste	31

1. Wissenschaftliche Nachuntersuchung des Elternkurses „Starke Eltern – Starke Kinder®“ auf Langzeiterfolge

Erkenntnisinteresse der Nachuntersuchung

Die Fragestellung, der ich im Rahmen dieser Nachuntersuchung nachgegangen bin, ist, ob Eltern der Versuchsgruppe nach zweijähriger Forschungslaufzeit (April 2001 bis April 2002 Evaluationsstudie der FH Köln, September 2003 bis Oktober 2003 Nachuntersuchung) nach eigenen Aussagen von den Inhalten des Kurses auch heute noch profitieren. Folie für diese Fragestellung ist das positive Fazit der Evaluationsstudie, wonach der Kurs zu signifikanten Verbesserungen der elterlichen Erziehungskompetenz geführt hat.

Methodische Überlegungen: In Zusammenarbeit mit den Stellen des DKSB in Ahrweiler, Bergisch Gladbach, Köln, Hennes, Rösrath und Bochum wurden insgesamt 145 Eltern per Elternbrief angeschrieben. Der Elternbrief beinhaltete zum einen ein kurzes Resümee der Ergebnisse des Elternkurses als auch die Bitte zur Unterstützung unserer Nachuntersuchung. Um differenzierte Selbstaussagen der Eltern erzielen zu können, wurden die Eltern gebeten, einen Fragebogen zu beantworten, außerdem wurde die Bereitschaft der Eltern und deren Kinder zu Einzelinterviews erfragt. Von den 145 verschickten Briefen und Fragebögen waren etwa 80 Briefe mit einem frankierten Briefumschlag versehen.

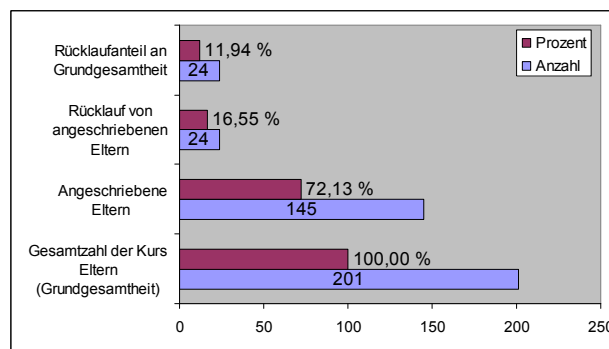


Abbildung 1: Rücklauf der Fragebögen

Aufgrund des geringen Rücklaufs der Fragebögen, insgesamt nur 24, kann diese Nachuntersuchung nur als Stichprobe gewertet werden. Die Auswertung der Stichprobe bezieht sich daher auf 24 Antwortbögen, wovon sich wiederum vier Mütter zu einem Einzelinterview bereit erklärten. Keiner der Eltern, die den Fragebogen zurücksandten, erklärten sich bereit, ihre Kinder zu Wort kommen zu lassen.

Inhalt des Elternbriefes

Im Elternbrief wurden die Eltern darüber informiert, daß gemäß ihrer eigenen Selbsteinschätzung signifikante Verbesserungen in ihren elterlichen Erziehungskompetenzen eingetreten sind. Hervorgehoben wurde von mir, daß die Kinder ihre Eltern von Note „befriedigend“ auf „gut plus“ bewertet hatten. Außerdem erhielten die Eltern eine Zusammenfassung des Forschungsberichtes, so daß besonders interessierte Eltern sich nochmals zusätzlich informieren konnten. Der Elternbrief an sich umfasste lediglich rund siebzehn Zeilen, , weil lange und umständliche Anschreiben in der Regel nicht gern gelesen werden. Die Eltern wurden gebeten, fünf Fragenkomplexe zu beantworten und den Bogen anonym an die FH zurück zu schicken.

Zur Konzeption des Fragebogens

Ausgangspunkt zur Erstellung des Fragebogens war das Fazit der Evaluationsstudie. Der Fragebogen sollte eine allgemeine Auskunft darüber geben, ob die Kurseltern in ihrer elterlichen Erziehungskompetenz auch heute noch Verbesserungen feststellen können. Um differenziertere Angaben zur elterlichen Kompetenz zu erfragen, wurde bezüglich der einzelnen Familiensubsysteme Fragen zur eigenen Person, bezogen auf die Erziehungssituation mit den Kindern und in bezug auf die Partnerschaft gestellt. Bezogen auf die Subsysteme wurden die Eltern gebeten, zu den einzelnen Bereichen eigene Beispiele zu benennen. Zur Erreichung einer gelungenen Lehr- und Lernsituation, die eine Schnittstelle zwischen Eltern und Kurskonzept beinhalten muß, wurde den Eltern die Möglichkeit geboten, Verbesserungsvorschläge, Kritik und Wünsche zum Kurs festzuhalten.

Von fünf Fragenkomplexen waren drei mit Ja oder Nein zu beantworten:

1. Sind Sie der Meinung, daß Sie in Ihrem Erziehungsalltag auch heute noch von den Inhalten des Elternkurses profitieren?
2. In welchen Bereichen – a) eigene Persönlichkeitsentwicklung, b) in Bezug auf die Erziehungssituation mit Ihrem Kind und c) in Bezug auf Ihre Partnerschaft – profitieren Sie auch heute noch von den Inhalten?
3. Gerne würden wir mit einigen Eltern und gegebenenfalls mit Ihren Kindern unsere Forschung durch Interviews (Zeitdauer ca. 1/2 Stunde) vertiefen.

Bei zwei Fragekomplexen konnten die Eltern eigene Erkenntnisse und Anmerkungen schriftlich ausführen:

4. Können Sie uns Beispiele zu 2a), 2 b) und 2c) nennen?
5. Haben Sie Verbesserungsvorschläge, Wünsche oder Anmerkungen zum Kurs?

Zur Konzeption der Interviews

Mit den Interviews sollten elterliche Kompetenzen im allgemeinen und in den drei Subsystemen durch Selbstaussagen erfragt werden. Es wurden vier offene, leitfadengestützte Interviews durchgeführt. Bei allen Interviews habe ich verstärkt darauf geachtet, möglichst konkrete Beispiele beschreiben zu lassen. Der Interviewzeitraum umfasste zwischen dreißig und sechzig Minuten. Die transkribierten Interviews wurden zur Auswertung nach inhaltsanalytischen Gesichtspunkten den acht Dimensionen zugeordnet.

Auswertung der Fragebögen

Lediglich 16,6% (24) der angeschriebenen Eltern (145) haben geantwortet, damit bezogen 83,4% keine Stellung.

Langzeitgewinn des Elternkurses

Alle Rückantworten enthielten zu diesem Komplex Angaben. Neunzehn Eltern(teile) profitieren heute noch von den Elternkursen, drei profitieren heute nicht mehr davon und zwei gaben sowohl JA und NEIN an:

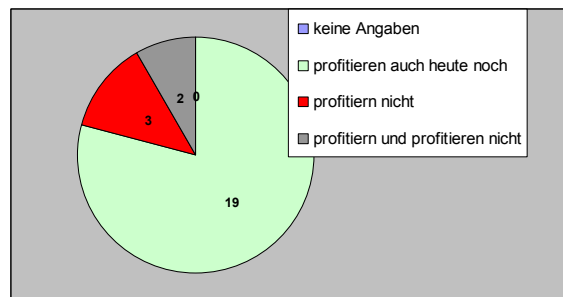


Abbildung 2: Langzeitgewinn des Elternkurses

Damit zieht die überwiegende Mehrheit (**79, 2%**) ein positives Resümee und erkennt einen Langzeiterfolg des Kurses an. **12,5%** halten den Lerneffekt für begrenzt und **8,3%** nehmen eine unentschiedene Haltung ein. Die Begründung der Eltern, die ihrer Meinung nach *nicht mehr* von den Inhalten zu profitieren, werden im weiteren Teil der Nachuntersuchung gesondert aufgeführt. Nach den Angaben der Eltern, die sich in einer Zwitterposition befinden, wird in Krisensituationen ein Langzeiterfolg gesehen, aber nicht im Erziehungsalltag.

Langzeitgewinn in Bezug auf die Erziehungssituation der Kinder

Zwanzig Eltern gaben an, in Bezug auf die Erziehungssituation ihrer Kinder auch heute noch von den Elternkursen zu profitieren. Vier machten dazu keine Angaben.

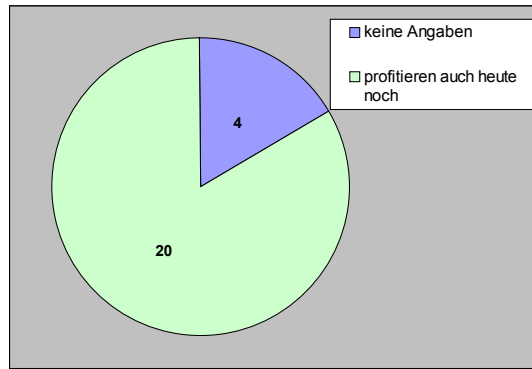


Abbildung 3: Langzeitgewinn in Bezug auf die Erziehungssituation der Kinder

Damit sehen **83,3%** der Eltern durch den Kurs Langzeiterfolge für die Erziehungssituation ihrer Kinder. Die Beispiele, die von den Eltern zur Erziehungssituation aufgeführt wurden, wurden von mir unter die vier entwicklungsfördernden versus entwicklungshemmenden Dimensionen rubriziert. Daraus ergibt sich folgendes Bild:

Entwicklungsfördernde Aspekte	Entwicklungshemmende Aspekte
<u>Emotionale Wärme</u> <ul style="list-style-type: none"> Ich gestehe meinem Kind seine/ihre Emotionen zu 	<u>Emotionale Kälte</u> <ul style="list-style-type: none"> keine Angaben
<u>Achtung</u> <ul style="list-style-type: none"> Nehme mein Kind ernst Achte auf die positiven Seiten meines Kindes Lobe mein Kind Bin verständnisvoller meinem Kind gegenüber Ich schaue öfters aus der Sicht des Kindes Bedürfnisse wahrnehmen und wichtig finden Versuche, mich in mein Kind hinein zu versetzen Reaktion des Kindes hinterfragen 	<u>Mißachtung</u> <ul style="list-style-type: none"> Ich schreie und schlage weniger (Mehrfachnennung)
<u>Kooperation</u> <ul style="list-style-type: none"> Ich „verhandle“ mehr mit meinem Sohn Ich beziehe meinen Sohn in Entscheidungen mit ein Lasse mehr Freiheiten Kind in den Alltag integrieren Überforderung abbauen Gehe auf die Bedürfnisse ein Ziele formulieren 	<u>Dirigismus</u> <ul style="list-style-type: none"> Auszeit geben
<u>Verbindlichkeit</u> <ul style="list-style-type: none"> Konsequenz ist das wichtigste Erziehungshandwerkszeug Erfüllen von Aufgaben Setzen von Grenzen (Mehrfachnennungen) Immer wieder Neuanfang suchen 	<u>Beliebigkeit</u> <ul style="list-style-type: none"> Keine Angaben

Tabelle 1: Zuordnung der Ergebnisse zu entwicklungshemmenden und- fördernden Aspekten

Zu bemerken ist, daß die beiden Dimensionen *Achtung* und *Kooperation* am stärksten ausgeprägt sind. Das läßt durchaus den Rückschluß zu, daß gelernt wurde, das Kind als eigenständiges Subjekt zu sehen.

Es ist bemerkenswert, daß die Dimension *Verbindlichkeit = Grenzen setzen* mehrfach genannt wurde. Zwar läßt sich aus den Antworten nicht erschließen, *wie* Eltern Grenzen setzen, aber es ist erkennbar, daß Eltern Grenzsetzung in der Erziehung für wichtig erachten. Die Dimension *Mißachtung – ich schreie und schlage weniger* ist dreifach benannt worden. Zum einen fällt die Offenheit der Eltern auf, dies zu benennen. Zum anderen läßt dies den Rückschluß zu, daß Eltern bezüglich der Anwendung körperlicher und seelischer Gewalt ein Problembewußtsein entwickelt haben und nun in der Lage sind, alternative Handlungsmöglichkeiten einzusetzen.

Langzeitgewinn in Bezug auf die eigene Persönlichkeitsentwicklung

Dreizehn der Eltern gaben an, in Bezug auf ihre eigene Persönlichkeitsentwicklung auch heute noch von den Inhalten des Kurses zu profitieren. Elf machten dazu keine Angaben.

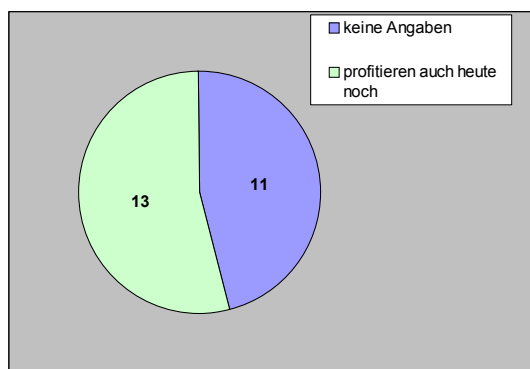


Abbildung 4: Langzeitgewinn in Bezug auf die eigene Persönlichkeitsentwicklung

Nur wenig mehr als die Hälfte der Eltern (**54,2%**) bejaht einen Langzeiterfolg für ihre Persönlichkeitsentwicklung, wogegen fast ebenso viele (45,8%) diese Frage überhaupt nicht beantworteten. Über ihre Einsichten machten sie folgende Angaben:

Verstärkung der Eigenwahrnehmung:

- Überlegter handeln
- Ich schaue jetzt öfters zuerst auf mein Verhalten, bevor ich das der anderen kritisiere
- Erkenntnis: Wenn es mir gut geht, geht es auch meinem Kind gut
- Persönlichen Freiraum schaffen
- Ich kann in Konfliktsituationen mit den Kindern besser einschätzen, ob es wirklich durch das Verhalten der Kinder oder es durch mein eigene, persönliche Situation hervorgerufen wurde
- Kritischer Umgang mit mir selbst: nicht kopflos reagieren in Konfliktsituationen; mein eigenes Bedürfnis erkennen und formulieren; mir Bedürfnisse erlauben und sie gegebenenfalls einfordern
- Über Lebensziele nachdenken; Prioritäten setzen; stelle positive Entwicklung fest
- Denke öfters daran, wie ich auf mein Kind wirke, bei Streitigkeiten, Meinungsverschiedenheiten
- Ich versuche, mich öfters an meine eigenen Konfliktsituationen in der Kindheit zu erinnern, um besser nachvollziehen zu können, wie sich mein Kind nun gerade fühlen muß

Förderung von mehr Gelassenheit

- Ich bin toleranter geworden
- Ich bin ausgeglichener und kann bewußter erziehen/mich mit meinem Kind auseinandersetzen, wenn ich genug Zeit für meine Hobbys habe
- Bin irgendwie lockerer geworden, mit meinen Mitmenschen

Die verbesserte Eigenwahrnehmung der Eltern wird hier besonders deutlich. In Konfliktsituationen können sie besser reflektieren, sie haben gelernt, sich selbst, ihre Person und ihre Handlungsansicht in die Konfliktsituation mit einzubeziehen. Nichtzuletzt haben sie erkannt, daß ein Konflikt immer zwei Seiten hat.

Langzeitgewinn in Bezug auf die Partnerschaft

Zum Partnerschaftsgewinn geben zehn (**41,6%**) der Eltern an, auch heute noch von den Inhalten des Kurses zu profitieren. Vierzehn (**58,3%**) machten dazu keine Angaben.

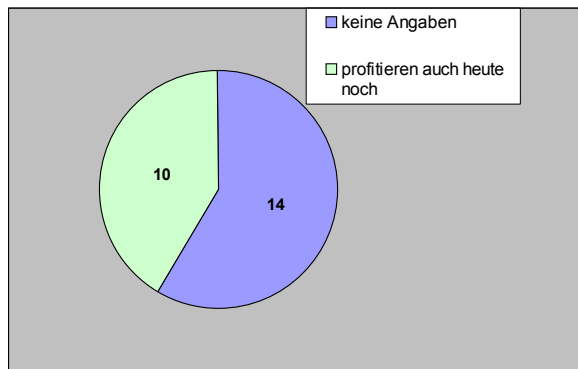


Abbildung 5: Langzeitgewinn in Bezug auf die Partnerschaft

Die Aussagen der Eltern sind hier zusammengefasst:

- Wir reden mehr über Erziehungsziele
- Ich lasse meinen Partner mehr entscheiden und halte mich mehr zurück
- Familienkonferenz
- Ich-Botschaften senden
- Mein Mann versteht nun viel besser meine Erziehungsentscheidungen und hat vieles von mir übernommen
- Viele Gespräche über die Kursthemen gehabt und wir ziehen jetzt noch mehr an einem Strick
- Mein Kind, mein Mann und ich sind seitdem viel ausgeglichener
- Familienkonferenzen bringen in hartnäckigen Fällen eine gute Lösung für alle
- Erziehungsfragen zu diskutieren ist fester Bestandteil unserer Gespräche geworden
- Der Partner kommt direkt an zweiter Stelle, denn nur wenn es der Partnerschaft gut geht, überträgt sich das Glück auch auf die Kinder
- Mein Partner wird mehr in Erziehungsentscheidungen integriert als vorher
- Intensive Rückbesinnung auf die Zeit vor den Kindern
- Fairer

Für die Eltern, die einen Langzeitgewinn in der Partnerschaft sehen, scheinen die Methoden der Familienkonferenz und der Ich-Botschaften ein Weg zur gemeinsamen Lösungsfindung geworden zu sein. Die Möglichkeit, über Erziehungsstile, -ziele und -fragen zu reden, wird wahrgenommen.

Verbesserungsvorschläge und Wünsche zum Kurs

<u>Verbesserungsvorschläge und Wünsche zum Kurs:</u>	
<u>Verbesserungen und Wünsche</u>	<u>Anmerkungen</u>
<ul style="list-style-type: none"> • Der Kurs soll mehr praktisch orientiert und mit Beispielen sein (Mehrfachnennung) • Ich fände es besser, den Kurs nach Altersklassen der Kinder aufzuteilen. Je nach Alter gibt es andere Konflikte zu bewältigen • Die Zeit war immer zu knapp • Vielleicht sollte es länger dauern; statt einem halben Jahr ein ganzes Jahr (Mehrfachnennung) • Weiterführende Kurse (Mehrfachnennung) • Gezielte Motivation von männlichen Partnern (Wunsch der meist weiblichen Kursteilnehmerinnen) • Auffrischungsveranstaltungen (Mehrfachnennung) • Zur handhabbaren Erlernung von Techniken (aktives Zuhören) bedarf es einer regelmäßigen Auffrischung • Die Kinder für einen Abend mitbringen zum Kurs und in die Runde mit einbeziehen • Ansätze haben mir gefallen, aber die Ausarbeitung beziehungsweise Umsetzung für Alltagssituationen hat mir gefehlt 	<ul style="list-style-type: none"> • Ich fand den Kurs sehr spannend und praxisnah • Der Kurs war sehr interessant. Ich bin froh und dankbar, daß ich daran teilgenommen habe • Ich war sehr zufrieden. Tolle Eltern, sehr offen. Das Fachpersonal war toll. Prima Klima.

Tabelle 2: Verbesserungsvorschläge und Wünsche zum Kurs

Sehr deutlich formulieren die Eltern einen weiteren Bedarf an Unterstützung. Sie signalisieren aber auch Änderungswünsche. Die Kritik an der mangelnden Teilnahme der männlichen Partner und die fehlende Einbeziehung der Kinder in den Kurs zeigen, daß die Verantwortung für die „Familienarbeit“ nach wie vor bei den Frauen/Müttern liegt und sie sich wünschen, daß Elternkurse hier zu einer Veränderung beitragen.

Die KursteilnehmerInnen, die heute nicht mehr von den Inhalten zu profitieren glauben (Antworten zu den Fragen 1 und 2), gaben folgende Begründungen:

- Die Konfliktsituationen im Erziehungsalltag überfordern einen in dieser streßigen Zeit
- Die Kurszeit ist zu kurz, um das Verhalten dauerhaft zu ändern
- Wichtig ist ein längerer Erfahrungsaustausch, um das Bewußtsein auf das positive Erzieherverhalten zu lenken
- Die Theorie muß mehr trainiert werden, damit sie nachhaltiger in den Erziehungsstil einfließt
- Der Gordon-Stil erscheint mir im Alltag zu zeitaufwendig
- Mein Mann und ich haben anschließend ein Elterntraining bei einem Kinder- und Jugendpsychologen besucht. Seine Praxisnähe hat uns weitergeholfen: „Was tue ich wenn ...“

Auch hier wird ein verstärktes Bedürfnis nach intensiveren Unterstützungsmaßnahmen deutlich.

Ergebnisse des Fragebogens

Insgesamt gibt ein signifikant hoher Teil der Befragten an, auch heute noch von der Teilnahme an dem Kurs zu profitieren. Dies wirkt sich vor allem in den Dimensionen erziehungsfördernder und erziehungshemmender Aspekte aus, die nun deutlich weniger emotional, sondern rational im Erziehungsalltag eingesetzt werden können. Als ein weiteres wichtiges Ergebnis bleibt festzuhalten, daß das Setting des Elternkurses die Bedürfnisse der Eltern nicht abdeckt, sondern daß ein erweitertes Angebot gewünscht wird, um erziehungsunterstützende Werkzeuge zu erlernen.

Auswertung der Interviews

<p>Frau M. 34 Jahre, eine 3jährige Tochter und einen 5jährigen Sohn, verheiratet, Diplom-Geographin, seit sechs Jahren als Mutter und Hausfrau tätig</p>	<p>Frau M. war die einzige Mutter, die ein Interesse daran hatte, ein persönliches Gespräch zu führen. Sie bot an, das Interview in der FH zu führen.</p>	
<p>Fragebogenauswertung:</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Ich kann in Konfliktsituationen mit den Kindern schneller und besser einschätzen, ob die Konflikte durch das Verhalten der Kinder oder durch meine eigene persönliche Situation hervorgerufen wurden. • Ich versuche, mich öfters an meine eigene Kindheit zu erinnern. Daher kann ich mein Kind viel besser verstehen, wie es sich fühlt. • Durch aktives Zuhören kann ich Situationen entschärfen. Ich gestehe meinem Kind mehr Emotionen (Wut; Traurigkeit) zu. Ich versuche, weniger Macht auszuüben. 	<ul style="list-style-type: none"> • Umgang mit Konflikten • Perspektivenwechsel • Eigene Kindheit • Kooperation • Subjektstellung des Kindes
<p>Interviewfrage: Sie geben an, auch heute noch von den Inhalten des Kurses zu profitieren. Können Sie mir dazu ein Beispiel zu sich selbst geben?</p>		
<ul style="list-style-type: none"> • Was dieser Kurs vor allem bewirkt hat ist eine Selbstreflexion, die im normalen Alltag nicht so statt findet. Also, gerade mit zwei kleinen Kindern, im Abstand von zwei Jahren, war das eine sehr, sehr stressige Situation. 	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstreflexion 	
<ul style="list-style-type: none"> • Pauline, das zweite Kind, war ein Schreikind, ich war zum Teil mit den Nerven so am Ende, daß ich nicht wußte, soll ich jetzt das Kind oder mich umbringen. Das war wirklich so dramatisch und von außen war in der Hinsicht keine Hilfe da. Oder ich war so fertig, daß ich auch keine (Hilfe) kriegen konnte. Ich hatte so Aggressionen, so negative Gefühle, daß ich über mich selbst erschrocken war. Ich war unwahrscheinlich überfordert, ganz alleine, ohne Hilfe von außen. Und mir aber das schlechte Gewissen, so zu denken, so zu fühlen, immer unterm Strich am Tagesende dabei übrig geblieben ist: „Ich bin eine schlechte Mutter, ich habe Aggressionen, ich schaffe das nicht.“ • Über diese eigenen Gefühle, mein Gott, wie schlecht habe ich mich damals gefühlt und wie klein. Und genau so bin ich auch mit meinen Kindern umgegangen. Und da war auch diese Bereitschaft, natürlich nicht immer und nicht in jedem Fall. Also, was in dem Kurs auch raus gekommen ist: Eine Erleichterung, ich darf mich auch mal schlecht und überfordert fühlen. Das ist mein Recht. • Ich bin jetzt in der Lage +- das mache ich, seit ich diesen Kurs besucht habe – zu sagen, mir geht es schlecht, ich kann jetzt nicht, oder ich bin traurig. Und mit meinen Gefühlen ganz anders versuche, umzugehen. Vorher habe ich „die starke Mutter ist immer und 	<ul style="list-style-type: none"> • Einschätzung des eigenen Verhaltens • Selbstbild • Ich muß nicht perfekt sein • Elternrechte • Achtung (Erklärungen abgeben) • Emotionale Wärme • Ich-Botschaften 	

<p>überall“ (...) und er jetzt ganz genau merkt, wenn ich da so sitze und mir geht es nicht so gut, dann kommt er und streichelt mich. Ich glaube, das hat dieser Kurs bewirkt, daß ich viel offensiver mit mir und meinen Gefühlen, mit meinem Befinden, mit den Kindern umgehe. Das hat auch mein Bild als Mutter verändert.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Veränderung des Selbstbildes als Mutter
<p><u>Interviewfrage:</u> Können Sie ein Beispiel geben, auf ihre Kinder bezogen?</p>	
<ul style="list-style-type: none"> • Auch die Kinder als Ganzes wahrzunehmen. Also, die Sensibilität, mich mit den Warum-Fragen zu beschäftigen. Beispiel: „Ich möchte diese Schuhe nicht anziehen“, oder „Ich möchte die Jacke nicht anziehen“, da waren auch Beispiele in dem Kurs drin, daß da raus kommt, da hat vielleicht jemand gehänselt oder daß da eigentlich ganz tiefsinnige Dinge da hinter stehen. • Also, so die Redetechnik das „aktive Zuhören“. Das ist z.B. was, was bei meinem 5jährigen Sohn ganz außerordentlich gut funktioniert, bei der 3jährigen habe ich festgestellt, klappt das noch nicht so gut. Dann endet das irgendwann, aber bei dem 5jährigen klappt das schon ganz hervorragend • Wir haben zwar schon solche Situationen, gerade abends, wenn wir so zu Ruhe kommen. Da werden schon Konflikte aufgearbeitet, auch so aktuelle Konflikte. Daß wir dann auch diejenigen sind, die dann mit dem Nils auch versuchen, demokratisch zu sein und zu sagen „Paß mal auf, wir haben das und das Problem mit dir. Wie können wir das ändern?“ Eben nicht dieses „Wir sagen jetzt, das läuft so und so ...“, sondern, ja, so eine „Minikonferenz“, sage ich dazu. „Was könntest du dir denn vorstellen, wie könnten wir das ändern?“ – und er ist mittlerweile an so einem Punkt, wo er Vorschläge bringt. Daß wir auch wirklich in der Lage sind zu sagen, o.k., dann versuchen es auch so nach deinen Vorschlägen, und wenn das nicht klappt, dann machen wir das so, wie wir denken. 	<ul style="list-style-type: none"> • Subjektstellung des Kindes • Achtung vor der Person des Kindes • Methode: aktives Zuhören • Methode: Familienkonferenz • Kooperation • Demokratischer Umgang • Verbindlichkeit
<p><u>Interviewfrage:</u> Hat Ihr Mann den Kurs mit besucht? Und inwieweit profitieren sie als Paar noch von den Inhalten des Kurses.</p>	
<ul style="list-style-type: none"> • Da war leider kein Platz mehr frei. Der Kurs war rappellvoll. Ich hatte das Glück, da rein zu kommen, weil jemand abgesprungen ist, wegen Krankheit. Wir wollten das zusammen machen. Mein Mann und ich. Er hätte sehr gerne den Kurs auch besucht. Es waren auch wenig Männer in dem Kurs. Wir hatten zwei Männer mit im Kurs. Grundsätzlich kenne ich die Diskussion, bei allen. Grundsätzlich ist mein Mann aber aufgeschlossen. Wir haben da zwar auch Probleme, was diese Geschichten angeht. Weil ich in der Familie der weiche Part bin und mein Mann der ist, der sagt: „Jetzt ist Schluß mit diskutieren.“ Der holt dann die autoritäre Schiene heraus. Ich war aber so begeistert von den Inhalten, daß ich, wenn ich nach Hause kam, ihn erst mal zu erzählt habe mit den Dingen aus dem Kurs. Aber das ist nicht vergleichbar. Er hätte da diese Rollenspiele und alles mit machen müssen. Aber ich habe versucht, ihn daran Teil haben zu lassen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Partnerschaftliches Problem-, und Veränderungsbewußtsein • Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Erziehung • Transparenz und Einbezug des Partners
<p><u>Interviewfrage:</u> Haben Sie Anmerkungen oder Wünsche zum Kurs selbst?</p>	
<ul style="list-style-type: none"> • Ich würde noch mal einen Kurs zur Auffrischung 	<ul style="list-style-type: none"> • Weiterführung des Kurses

<p>oder zum tiefer gehen noch mal besuchen. Weil die Thematiken bleiben, und was ich besonders wichtig finde, ist der Austausch mit den anderen Eltern. Zum einen ist es unheimlich beruhigend, zu wissen, ich habe nicht alleine nur solche Probleme mit meinen Kindern. Zum anderen kriegt man schon so einen Blick darin, welche Probleme können mit älteren Kindern auftauchen. Denn es sind ja alle Altersklassen vertreten. Das fand ich schon allein sehr aufbauend.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ich glaube, daß der Erfolg dieses Kurses darin liegt, daß man als Eltern häufig allein gelassen wird, aber von der Gesellschaft erwartet wird, das man funktioniert als Eltern. Und das ist eine der wenigen Möglichkeiten, wo ich sage, da kann ich hingehen ohne mir gleich das Deckmäntelchen „Ich kann das nicht“ zu geben. Das ist ja das, was viele nicht wollen. Ich wäre auch vorher nie zu einer Erziehungsberatungsstelle gegangen, obwohl ich am Boden zerstört war. Für mich war EB was für Eltern, die gestörte Kinder haben. Diesen Schritt zu gehen, sich Hilfe zu holen, das war so unverbindlich. Man mußte sich auch nicht in diesem Kurs so ausziehen, also so „Ich kann das nicht“, „Ich habe damit Probleme“. Das war so ein ganz langsames Annähern. 	<ul style="list-style-type: none"> • Austausch zwischen den Eltern • Erweiterung eines Problembewußtseins • Systemkritik • Umgang mit Hilfs- und Beratungsangeboten • Bedürfnis nach Autonomie • Bereitschaft zur Überprüfung von Denkmustern/Alltagstheorien
--	---

Kommentar: Nach eigener Aussage sieht Mutter M ihren Selbstreflexionsprozeß für sich als den Bedeutendsten. Der daraus resultierende *Erkenntnisgewinn* ist hier zusammengefaßt:

♀ Veränderung des Selbstbildes als Mutter (das Recht auf gute und schlechte Gefühle)

♀ Das Kind als Ganzes erkennen (Subjektstellung des Kindes)

♀ Transparenz und Übertragung auf die Partnerschaft

♀ Demokratischer Umgang in der Familie

Durch folgende *Methoden* wurde der Reflexionsprozeß gefördert:

- Austausch mit anderen Eltern
- Vergleich der eigenen Konfliktsituationen mit anderen Eltern
- Theorieaneignung (aktives Zuhören, Familienkonferenz, Ich-Botschaften)

Sehr deutlich bringt Mutter M. zum Ausdruck, daß der Weg einer gelungenen Elternschaft nicht abgeschlossen ist. Dem Hinweis, „Das war so ein langsames Annähern“, sollte hier gefolgt werden.

<p>Frau V., 45 Jahre, eine 6jährige Tochter, verheiratet, Produktmanagerin und seit der Geburt ihrer Tochter Mutter und Hausfrau</p>	<p>Frau V. behauptet von sich selbst, daß sie eine „späte Mutter“ ist. Sie wirkte sehr aufgeschlossen und bat um ein Abendinterview, da sie ihre Tochter in Ruhe zu Bett bringen wolle.</p>	
<p>Fragebogenauswertung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Wenn es mir gut geht, geht es meiner Tochter ebenso gut • Ich bin ausgeglichener und kann bewußter erziehen • Ich habe mehr Verständnis für die Kinderpsyche, für die Bedürfnisse meiner Tochter • Das aktive Zuhören ist besonders wichtig • Mein Mann versteht nun viel besser meine Erziehungsentscheidungen und hat vieles von mir übernommen • Wir ziehen jetzt viel mehr an einem Strick 	<ul style="list-style-type: none"> • Selbsterkenntnis • Bewußtsein der Selbstveränderung • Subjektstellung des Kindes • Methode: aktives Zuhören • Einbeziehung des Partners • Kooperation in der Partnerschaft
<p>Interviewfrage: Können Sie ein konkretes Beispiel beschreiben, wie Sie sich vor dem Besuch des Kurses ihrer Tochter gegenüber verhielten und wie Sie sich heute, nach dem Besuch des Kurses, gegenüber ihrer Tochter verhalten?</p>		
<ul style="list-style-type: none"> • Generell kann ich mich heute mehr in die Kinderpsyche eindenken, würde ich sagen, gehe deswegen anders mit meiner Tochter um, bin geduldiger und verständnisvoller. • Ich versuche, sie mehr als Partner zu nehmen, schaffe das nicht immer, manchmal bin ich auch, wie in den alten Situationen einfach genervt, weil mir das überhaupt nicht in den Kram paßt, daß sie da gerade was anderes im Kopf hat, aber ich denke, ich gehe auf sie irgendwie anders zu und ich gehe auch anders mit meiner Wut um. • Ich gehe jetzt im Vorfeld schon anders mit der Situation um, also versuche, sie schon viel früher mit einzubeziehen in die Termine, die wir haben. • Ich war wahrscheinlich wütender, wenn ich das einfach nicht durchziehen konnte, was ich mir so vorgestellt hatte, was eben angesagt wurde. • Jetzt, wenn ich nicht mehr unter Strom stehe, gehe und sage ich zu meiner Tochter, das hat mich so geärgert, da müssen wir jetzt darüber reden. Dann nehme ich mir ein Blatt Papier und mach das in dem Rahmen wie das so, das machen wir zu zweit, nicht unbedingt mit meinem Mann, weil das auch Sachen sind, die während des Tages mich wütend machen. Und dann, ich signalisiere ihr natürlich, daß es für sie nicht so besonders lustig ist, wenn ich brülle und immer wieder wütend bin. Daß sie das sicherlich auch ändern möchte, und ich sage dann eben, was mir an der Sache gefällt und dann schreiben wir das alles auf und unterschreiben 	<ul style="list-style-type: none"> • Perspektivenwechsel • Achtung (zugewandte Haltung) • Subjektstellung des Kindes • Selbsterkenntnis • Kooperation • Selbsterkenntnis • Reflexion • Achtung • Kooperation 	

<p>das zusammen und finden dazu eine Lösung. Das hängen wir dann in der Küche an die Pinwand und bis jetzt toi-toi-toi hat sich dieser Mißstand geändert.</p>	
<p><u>Interviewfrage:</u> Führen Sie die Veränderungen auf die Inhalte des Kurses zurück?</p>	
<ul style="list-style-type: none"> • Ich glaube, daß der Kurs zwar eine ganze Menge Tips zur praktischen Erziehung gibt, aber wesentlich ist, daß der Kurs sehr viel Aufschluß über mich gibt, daß ich mich selber in einem andern Licht sehe. Und daß ich auch selbstkritischer mit mir selber umgehe. Teilweise auch Dinge sehe, die ich sicherlich aus meiner Erziehung so übernehme, ohne darüber nachzudenken, die mir aber heute als Erziehende eben Probleme machen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Selbsterfahrung, Selbstbild • Mehrgenerationen-Perspektive
<p><u>Interviewfrage:</u> Hat Ihr Mann den Kurs mit besucht?</p>	
<ul style="list-style-type: none"> • Nein, ich habe ihm immer davon erzählt, weil ich davon begeistert war oder weil ich neue Anregungen bekam. Also, diese aktive Zuhören ... das war. Ich glaub, das ist das Fundamentalste, was ich daraus übernommen habe. Aber das aktive Zuhören, das Kind bestätigen, daß es sich verstanden fühlt, das ist dann auch so ne Sache, die er übernommen hat und sich auch wundert, wie viele Situationen dadurch einfach entkrampft werden. Vielleicht hat er das auch für sein Privatleben, für sein Berufsleben übernommen, kann sein, daß er ... man kann das nicht nur mit Kindern praktizieren, sondern aktiv Zuhören ist so eine Grundlage allgemein für die Kommunikation. 	<ul style="list-style-type: none"> • Transparenz • Methode: aktives Zuhören • Achtung • Partnerschaftsgewinn • Lehr- und Lernbereitschaft • Erkenntniserweiterung
<p><u>Interviewfrage:</u> Möchten Sie noch einige Anmerkungen zum Kurs selbst geben? Eventuell Wünsche oder Verbesserungsvorschläge?</p>	
<ul style="list-style-type: none"> • Wir hatten zwölf Kurse, die wöchentlich statt fanden. Den Turnus fand ich gut, zum Schluß haben wir uns alle gewünscht, daß wir uns doch noch in größeren Abständen treffen. Einmal im Monat zum Beispiel. Wir haben das mit drei, vier aus dem Kurs, die man so mochte, auch gemacht über mehrere Monate. Das hat sich jetzt so zerschlagen. Irgendwie verliert man sich dann aus den Augen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Eigeninitiative

Kommentar: Auch in diesem Interview wird von Frau V. selbst bestätigt, daß der Kurs im Wesentlichen viel Aufschluß über einen selbst gibt. Durch den Vergleich eigener Kindheitserfahrungen und deren Musterbildung und der heutigen Rolle als Mutter ist ein selbstkritischer Prozeß ins Rollen gekommen. Eine Zusammenfassung der *Erkenntnisse* ergibt folgendes Bild:

♀ Das Kind wird als Partner gesehen

♀ geduldiger und verständnisvoller

♀ Transparenz und Kooperation mit dem Partner

Als fundamentale *Methode* nennt Frau V.:

- aktives Zuhören

Zu bemerken ist, daß sich aus eigener Elterninitiative heraus (wenn auch nur für einige Treffen) eine Selbsthilfegruppe gebildet hatte.

<p><u>Frau J.</u> 39 Jahre, eine 3jährige Tochter, einen 9jährigen Sohn und eine 13jährige Tochter. Frau J. ist berufstätige Tierärztin und lebt in einer Partnerschaft.</p>		<p>Das erste verabredete Telefoninterview wurde, aus mir nicht ersichtlichen Gründen, von Frau J. nicht eingehalten. Frau J. meldete sich nach zwei Tagen von selbst und wir führten unmittelbar das Interview.</p>
<p>Fragebogenauswertung:</p>	<ul style="list-style-type: none"> • <u>zu sich selbst:</u> überlegter handeln • <u>bezogen auf ihre Kinder:</u> aktives Zuhören • <u>Zum Kurs:</u> statt ein halbes Jahr ein ganzes Jahr 	<ul style="list-style-type: none"> • Selbsterkenntnis • Methode • Weiterführung
<p><u>Interviewfrage:</u> Im Fragebogen geben Sie an, auch heute noch von den Inhalten des Kurses zu profitieren. Können Sie mir dazu ein Beispiel geben?</p>		
<ul style="list-style-type: none"> • Auf jeden Fall profitiere ich auch heute noch. Das aktive Zuhören finde ich sehr, sehr wichtig. Das kennt man ja normalerweise überhaupt nicht. Ich habe schon mehrere Kurse besucht, aber ich muß das jedesmal wieder auffrischen. In Ihrem Kurs war das auch wieder so, daß das aktive Zuhören das Wichtigste ist, also so ein Türöffner. 	<ul style="list-style-type: none"> • Methode: aktives Zuhören. 	
<p><u>Interviewfrage:</u> Sie geben als Beispiel das aktive Zuhören an, das für Sie ein Türöffner ist. Wie haben Sie denn vor dem Kurs die Türe geöffnet?</p>		
<ul style="list-style-type: none"> • Ich habe auch gemerkt, ich denke ich kann es, dann mache ich es in der Situation dann doch noch nicht. Und wenn jemand anders, also wir haben ja Rollenspiele gemacht, und wenn jemand dann von außen das sieht und hört, der kann mir sagen, ja das hast du geglaubt, daß du es angewandt hast, aber da und da hättest es noch besser machen können. Und dieses Einüben war für mich sehr wichtig. 	<ul style="list-style-type: none"> • Selbst- und Fremdwahrnehmung • Fremdkritik annehmen 	
<p><u>Interviewfrage:</u> Können Sie mir ein Beispiel in Bezug auf die Erziehungssituation ihrer Kinder nennen?</p>		
<ul style="list-style-type: none"> • Wir haben da schon sehr wichtige Sachen gemacht. Zum Beispiel eine Bedürfnisliste aufgeschrieben, die immens wichtig war für uns. • Das war eine große Liste. Ich hatte mit meinem Sohn relativ größere Probleme, mit dem 9jährigen. Wir haben alle Problempunkte aufgelistet, über zwei Din A4 Blätter. Und dann haben wir dahinter geschrieben, welche Lösungen er sich wünscht, und die nächste Spalte war, welche Lösungen wir uns als Eltern vorstellen konnten und dann einen Kompromiß gefunden. Das war schon sehr, sehr wichtig. 	<ul style="list-style-type: none"> • Kooperation • Demokratisches Verhältnis • Verantwortung übertragen 	
<ul style="list-style-type: none"> • <u>Interviewfrage:</u> Ich lese Frau J. das Fallbeispiel Nr. 2 aus dem Fragebogen vor und erfrage ihre Antworten. 		
<ul style="list-style-type: none"> • Die Antwort, die ich eigentlich geben möchte, ist nicht dabei. Ich bitte ihn einen Vorschlag zu machen, wann er ins Bett gehen möchte. Wir treffen eine Vereinbarung. Und dann sage ich zu ihm, solange er morgens ohne Problem früh 	<ul style="list-style-type: none"> • Eigene kreative Lösungsmöglichkeit • Subjektstellung des Kindes • Kooperation • Demokratisches Verhältnis 	

<p>aufstehen kann, wenn er zur Schule muß, und auch keine nervösen Ticks kriegt, dann ist es überhaupt kein Problem zu der Zeit, die er vorgeschlagen hat oder zu der Zeit, die ich dann angemessener finde, ins Bett zu gehen, wenn er dann aber ab einer bestimmten Zeit in seinem Zimmer bleibt. Das finde ich am Besten.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Verbindlichkeit
<p>• <u>Interviewfrage:</u> Haben Sie Anmerkungen und/oder Verbesserungsvorschläge?</p>	
<ul style="list-style-type: none"> • Ich glaube, daß die Qualität des Kurs stand und fiel mit der Kursleiterin. Die hat das so gut gemacht. In keiner Weise bevormundend, sondern wirklich begleitend und selbst auch als Mutter mitgemacht. Das war einfach total Klasse. Das war eine Zusammenarbeit auf gleicher Ebene, hatten wir das Gefühl. Da ist niemand, der sagt, der kann das jetzt alles schon, weiß das schon alles und wir müssen das lernen. • Es wäre gut gewesen, wenn man zwischendurch noch Abende gehabt hätte, wo man unabhängig von dem Kurs Inhalte, persönliche Situationen, mit denen man gerade zu kämpfen hat, hätte besprechen können, in der Gruppe. Aber diese Bedürfnisse sind sehr stark in der Elternschaft. • Aber, was ich gut fände, wäre, daß man den Kurs insgesamt länger macht und dann eben, wenn die hauptsächlichen Inhalte vermittelt sind, daß man dann jede zweite Wochen einen Gesprächsabend einplant, in dem es sich konkret um diese Probleme drehen kann. Und dann aber trotzdem weiter inhaltlich arbeitet. Bei mir war das so, ich hatte den Eindruck, inhaltlich war das abgeschlossen, ich weiß das jetzt alles, und ich habe ja auch schon viel Erfahrung mit den drei Kindern, und hatte nicht so stark das Bedürfnis, über diese Probleme zu reden. Ich weiß, daß dieses Bedürfnis bei den anderen Eltern viel stärker vorhanden war und die Motivation ist viel größer, wenn man das in den Kurs mit einbaut. Weil, man muß sich doch eher überwinden, dann anschließend überwinden, obwohl der Kurs abgeschlossen ist. 	<ul style="list-style-type: none"> • Paritätischer Umgang zwischen Kursleiterin und Kurseltern • Kommunikation und Kooperation auf gleicher Augenhöhe • Intensiverer Austausch über aktuelle Konfliktsituationen • Erkennen von kollektiven Bedürfnissen • Ausbau des Kurses insgesamt

Kommentar: Mutter J. benennt ihren Erkenntnisgewinn sehr deutlich in Form einer Verbildlichung. Die Metapher, die Mutter J. nutzt ist, das „aktive Zuhören“ als Türöffner zwischenmenschlicher Beziehungen zu bezeichnen. Als weitere Türöffner sind zu nennen:

♀ Fremdkritik annehmen

♀ Selbstwahrnehmung

♀ Bedürfnisse des Kindes sehen (Subjektstellung des Kindes)

♀ Demokratisches und kooperatives Verhältnis in der Familie

Ein für diese Mutter wichtiges Fazit ist, daß solche oder ähnliche Kurse immer wieder einer Auffrischung bedürfen.

<p>Frau D. 45 Jahre, einen 5jährigen Pflegesohn, verheiratet. Frau D. war 22 Jahre als Erzieherin tätig und ist seit fünf Jahren als Mutter und Hausfrau tätig.</p>	<p>Frau D. machte einen sehr freundlichen, aufgeschlossenen und lebenslustigen Eindruck. Sie bekundete ausdrücklich, daß sie gerne Interviews gibt und auch gerne in pädagogischen Zeitschriften Artikel selber verfaßt.</p>	
<p>Fragebogenauswertung</p>	<p><u>Zu sich selbst:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Ich schaue zuerst auf mein Verhalten, bevor ich das der anderen kritisiere <p><u>In Bezug auf ihr Kind:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Ich verhandle mehr mit meinem Kind • Beziehe ihn in Entscheidungen mit ein • Lasse ihm mehr Freiheiten <p><u>Angaben zur Partnerschaft:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wir reden mehr über Erziehungsziele • Lasse meinen Partner mehr entscheiden • Halte mich öfters zurück 	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstbild • Demokratisches Verhältnis • Kooperation • Kooperation • Subjektstellung des Mannes • Selbstbild
<p><u>Interviewfrage:</u> Können Sie mir ein Beispiel geben, wie Sie vor dem Besuch des Elternkurses in der Erziehungssituation mit Ihrem Sohn umgegangen sind und wie Sie jetzt mit Ihrem Sohn umgehen?</p>		
<ul style="list-style-type: none"> • Gerade diese Verhandeln, das kann man auch mit einem Drei-, Vier, Fünfjährigen machen, daß man nicht alles über den Kopf des Kindes hinweg bestimmt, was ich vorher gemacht habe, nach dem Motto "Ich sage das jetzt und so ist es". Sondern, daß ich ihn jetzt auch schon öfters frage, was hältst du davon, wie können wir das machen, wie können wir das ändern, oder, ja, in gewissen Situationen, daß ich sage: „Kilian, so geht's nicht.“ Also, wir verhandeln mehr und das fällt mir so ganz spontan ein, wo ich oft an den Kurs zurück denke. • Ihn mit entscheiden zu lassen und ihn auch die Konsequenzen tragen zu lassen. Das mußt du jetzt entscheiden und das hat er auch so entschieden. • Oder heute Mittag, er macht immer eine Mittagspause, und danach darf er immer so ne viertel Stunde oder halbe Stunde „Puh der Bär“ oder irgendwas gucken, und heute wollte er den ganzen sehen und da habe ich gesagt, dann kannst du aber heute Abend kein Sigi gucken. Das mußt du jetzt entscheiden und er hat es entschieden. Und daß wird heute Abend auch kein Thema sein. Früher hätte ich nicht gesagt, das mußt du entscheiden, da hätte ich es entschieden. 	<ul style="list-style-type: none"> • Subjektstellung des Kindes • Kooperation • Demokratisches Verhältnis • Grenzen setzten • Verbindlichkeit • Reflexion 	
<p><u>Interviewfrage:</u> Wußte Ihr Sohn, daß Sie den Kurs besuchen?</p>		
<ul style="list-style-type: none"> • Ja, das ist ganz interessant. Irgendwann muß diese neue Zeitschrift erscheinen, da habe ich einen Artikel geschrieben. Die Überschrift heißt: “Mama, sind da auch starke Kinder (Kilian 4 Jahre)?”, das war nämlich sein Spruch. Als ich das zweite Mal da hin gegangen bin, fragte er (flüsternd): „Mama, sind da auch starke Kinder?“, so ganz ehrfurchtsvoll. Er hat sich da sehr für interessiert, er hat jeden Morgen ein neue Wolke entdeckt und hat immer gleich gefragt, was steht auf der neuen Wolke, und dadurch bin ich auch immer wieder mit ihm ins Gespräch gekommen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Einbezug des Kindes in Kursinhalte 	
<p><u>Interviewfrage:</u> Hat Ihr Mann den Kurs mit besucht? Und in wieweit können Sie auf Inhalte des Kurses in Bezug auf Ihre Partnerschaft zurück greifen?</p>		

<ul style="list-style-type: none"> • Meinen Man habe ich nicht wirklich zu dem Kurs bekommen. Der hat so, wie soll ich das jetzt sagen, der hat sich so bißchen lustig gemacht, den Kurs als meine Therapiegruppe hingestellt. • Also, mein Mann fühlt sich schon oft gegängelt, das war aber vor dem Kurs viel viel schlimmer. • So am Anfang habe ich dann auch oft so böse geguckt, da hat mein Mann sich dann so niedergemacht gefühlt. Der Kurs begann auch damit, daß wir so unsere Erwartungen aufgeschrieben haben, und da weiß ich noch ganz genau, daß ich eben einmal zu Kilian was geschrieben habe, daß ich ihn so annehmen möchte wie er ist, weil, da hatte er so ne schlimme, blöde Phase, sage ich jetzt mal. Der hatte so viel gehauen, da war er aber auch gerade neu im Kindergarten und da ist so allerlei passiert. Und als zweites habe ich geschrieben, daß ich meinen Mann mehr, ja, ich glaub', ich habe geschrieben: akzeptieren möchte. Oder daß auch einfach mal so hinnehmen, wie er das so macht, er macht es ja nicht schlecht, er macht es einfach anders. Aber das fällt mir viel, viel schwerer, als mit Kilian. 	<ul style="list-style-type: none"> • Unterschiedliche Motivation zur Bereitschaft von Veränderung • Reflexion Partnerschaft • Subjektstellung des Kindes • Achtung dem Partner gegenüber • Bereitschaft, Denkmuster zu überprüfen • Eigenwahrnehmung
<p>Interviewfrage: Möchten Sie noch Anmerkungen oder Verbesserungsvorschläge zum Kurs machen?</p>	
<ul style="list-style-type: none"> • Gar nicht. Von Anfang bis Ende toll. Wir hatten auch eine tolle, traumhafte Referentin. Die hat das Klasse gemacht. Einfach so, locker, einfach gut, freundlich, immer eine schöne Atmosphäre. • Wir wollten nicht aufhören. Ich habe das angeregt. <u>Drei bis acht</u> Mütter sind im Folgekurs. Dann hat die Kursleiterin in den anderen Kursen angefragt und es sind aus allen ihren drei Kursen Teilnehmerinnen dabei. • Themen: Ordnung, Anatomie einer Nachricht. Wir kriegen auch wieder Hausaufgaben mit. Da ging es um Konfliktsituationen. Wie ich mit verhalte, ja, verhandeln und Konflikte lösen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Gleichstellung zwischen Kursleiterin und Kurseltern • Selbstorganisation weiterführender Kursabende • Theoriethemem

Kommentar: Bei Mutter D. hat die Subjektstellung des Kindes eine besondere Bedeutung. Nach den Selbstaussagen der Mutter ist ihr Erkenntnisgewinn, die Beziehung zum Kind, geprägt durch:

- ♀ Verhandeln (Subjektstellung des Kindes)
- ♀ Kooperation (Einbeziehung des Kindes in Kursinhalte)
- ♀ Grenzen setzen
- ♀ Demokratisches Verhältnis (Entscheidungen des Kindes)
- ♀ Verbindlichkeit (Konsequenzen müssen vom Kind selbst getragen werden)

Ergebnisse der Interviews

Als bedeutendste Übereinstimmungen und Erkenntnisse der Interviews können genannt werden:

1. Vertiefung der eigenen Wahrnehmung, Selbstreflexion und das Selbstbild als Mutter (Mensch, Frau)

- „Was dieser Kurs vor allem bewirkt hat, ist eine Selbstreflexion.“
- „... aber wesentlich ist, daß der Kurs sehr viel Aufschluß über mich gibt.“
- „... ich dachte ich kann es, ... und mache es dann doch nicht. Ich handle überlegter.“
- „Ich schaue zuerst auf mein Verhalten, bevor ich das der anderen kritisiere.“

2. Entlastung durch den Austausch mit anderen Eltern

- „... was ich besonders wichtig finde, ist der Austausch mit den anderen Eltern.“
- „... zum Schluß hatten wir alle den Wunsch, daß wir uns noch in größeren Abständen treffen.“
- „Wir wollten nicht aufhören. Drei bis acht Mütter sind im Folgekurs.“

3. „Kinder werden nicht erst zu Menschen, sie sind es bereits schon“ (Subjektstellung des Kindes nach Janusz Korczak)

- „... daß da eigentlich ganz tiefsinnige Dinge dahinterstecken.“
- „... Kinder als Ganzes wahrzunehmen.“

Im folgenden Auswertungsschritt werden die Aussagen der Mütter in den Gesamtkontext der für die Evaluationsforschung zugrunde gelegten Erziehungsdimensionen zugeordnet. Folgende Aussagegruppen ergeben eine:

Stabilisierung/Verfestigung des Elternverhaltens bezüglich der Erziehungsdimensionen:

Aussagen zu emotionaler Wärme

- „... und dann kommt er und streichelt mich.“

Aussagen zu Achtung

Subjektstellung des Kindes:

- „... Kinder als Ganzes wahrzunehmen.“
- „... daß da eigentlich ganz tiefsinnige Dinge dahinterstecken.“
- „Sensibilität, mich mit Warum-Fragen zu beschäftigen.“
- „Ich bin geduldiger und verständnisvoller.“

- „Generell kann ich mich heute mehr in die Kinderpsyche eindenken.“

Kommunikationsstil:

- „Ich bin in der Lage zu sagen, ich kann jetzt nicht oder mir geht es schlecht.“
- „Das aktive Zuhören ist das Wichtigste. Das ist ein Türöffner.“

Aussagen zu Kooperation

- „Was könntest du dir denn vorstellen, wie können wir das ändern?“
- „Wir haben eine Bedürfnisliste aufgeschrieben, die immens wichtig für uns war.“
- „Wir treffen Vereinbarungen.“
- „Ich versuche, sie mehr als Partner zu nehmen.“
- „Ich versuche, sie schon viel früher mit einzubeziehen.“

Aussagen zu Verbindlichkeit

- „O.k., wir versuchen das so nach deinem Vorschlag, und wenn das nicht klappt, dann machen wir das so, wie wir denken.“
- „Ihn entscheiden zu lassen und ihn auch die Konsequenzen tragen zu lassen.“

Zusammenfassend kann zu den Selbstaussagen der Mütter festgestellt werden, daß sich ein hohes Maß an Selbsterkenntnis und Reflexion des eigenen Verhaltens als Lerngewinn aufrecht gehalten hat. Durch die Erkenntnis, daß es keine perfekte Mutter gibt, und die Eingestehung von elterlichen Gefühlen ist sowohl eine Erleichterung als auch eine Entlastung entstanden. Durch die Einsicht in eigene Kindheitserfahrungen und deren Musterbildung ist eine Bereitschaft und Motivation zur Veränderung des Selbstbildes als Mutter entwickelt worden. Die In-Fragestellung der eigenen Handlungsweisen und das Beibehalten alternativer Lösungsmöglichkeiten haben zur erheblichen Verbesserung des Familienklimas beigetragen. Bei allen Müttern ist dabei ein ausgeprägtes Maß an Kooperation ihren Kindern gegenüber festzustellen, das sich ebenso in einer deutliche Partizipation niederschlägt.

Zusammenfassung der Ergebnisse

Als Fazit der Nachuntersuchung können zwei wesentliche Ergebnisse festgestellt werden:

1. 79% der Eltern geben grundsätzlich an, von dem Elternkurs auch heute noch zu profitieren. Es werden jedoch im Verhältnis zu dem Bedürfnis nach Unterstützung Defizite im Setting des Elternkurses genannt.
2. Der mit 83,3% deutlichste Langzeitgewinn des Kurses „Starke Eltern – Starke Kinder®“ des DKSB zeigt sich in Bezug auf die Erziehungssituation mit den Kindern. Dabei ist hervorzuheben, daß die zwei Erziehungsdimensionen Achtung und Kooperation am stärksten ausgeprägt sind. Von den interviewten Müttern wird bestätigt, daß sie ihre Kinder bewußt in Entscheidungen mit einbeziehen, indem sie durch aktives Zuhören die Bedürfnisse der Kinder wahrnehmen und gemeinsame Lösungen zu weiteren familiären Entwicklungen tragen.

Interpretation der Ergebnisse

Um die Ergebnisse besser interpretieren zu können, ist es notwendig, die Angaben in Bezug auf die Familiensubsysteme (Eltern-Kind, Partnerschaft, Persönlichkeit) zu vergleichen.

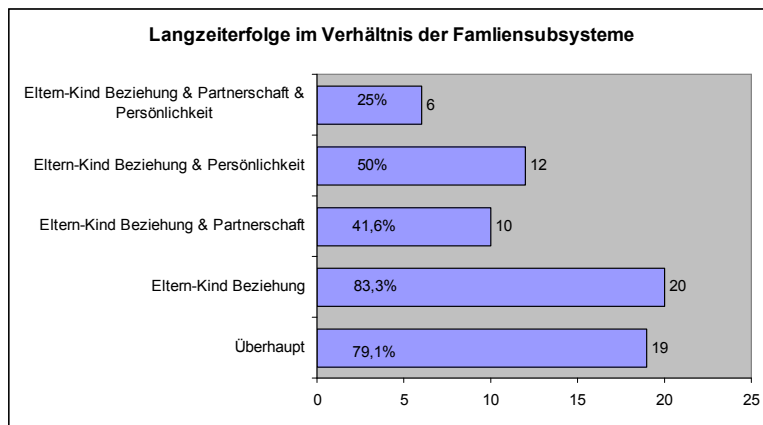


Abbildung 6: Langzeiterfolge im Verhältnis der Familiensubsysteme

Den heuristischen Wert der Auswertung dieser nur als Stichprobe zu bezeichnenden Nachuntersuchung auf Langzeiterfolge sehe ich im folgenden:

Die Angaben zu einem Mehrwert des Erziehungskurses, die lediglich von einem Gewinn in Bezug auf die Eltern-Kind-Beziehung sprechen, sind unter systemischen Gesichtspunkten als fragwürdige Hinweise auf die Wirksamkeit des Kurses zu sehen. Einerseits könnten sie als ‚Self Fullfilling Prophecy‘ des Untersuchungssettings gesehen werden, andererseits ist die Vermutung valide, daß sich eine Veränderung nicht ausschließlich mit Bezug auf die Familiensubsysteme eindimensional auswirkt. Vor diesem Hintergrund und unter Berücksichtigung der Größe der erreichten Stichprobe bieten die Verbleibenden ca. 50% der Angaben über subjektiv wahrgenommene Verbesserungen in zumindest zwei Dimensionen im Verhältnis zur Grundgesamtheit zumindest Anlaß, eine ernst zunehmende Vermutung bezüglich eines Langzeiterfolges des Kurses zu formulieren. Die in den kritischen Äußerungen der Eltern bezüglich des Kurses und seinen Erfolgen zutage tretenden Bedürfnisse der Eltern nach einer kontinuierlicheren und/oder intensiveren Betreuung geben wichtige Hinweise bezüglich zu steigender Intensitäten und anzupassender Unterstützungskonzepte.

Kritische Anmerkungen und Verbesserungsvorschläge zur Untersuchungsmethode

Zu den Fragen 1, 2a, 2b und 2c, die von den Eltern mit *Ja* oder *Nein* beantwortet werden konnten, würde ich bei einer nächsten Umfrage eine andere Methode wählen. Eine erweiterte Möglichkeit wäre, den Eltern eine Skalierung von 1-6 zur Verfügung zu stellen, indem sie nach eigener Einschätzung ihre Tendenz 1=sehr gut bis 6=ungenügend variieren können. Eine Positionierung der eigenen Wahrnehmung entspricht oft weitgehenderer Facetten, als die der Ja- und Nein-Sicht. Eine Skalierung ermöglicht eine differenziertere Bestimmung der eigenen Position und schafft dadurch Platz für weitere Entwicklungsschritte. Für eine wissenschaftliche Auswertung wäre eine Skalierung von Bedeutung, da sie auf differenziertere Entwicklungen hinweist. Einen möglichen Hinweis dazu sehe ich bei den Eltern, die zu den jeweiligen Fragestellungen „keine Angaben machten“. Mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit werden auch diese Eltern eine persönliche Einschätzung zu den Fragestellungen haben, die aber aufgrund der rigiden Fragestellung keinen entsprechenden Platz für sie bot. Ein letzter Grund, der für eine Skalierung spricht, ist, daß weitere Maßnahmen bezogen auf den Elternkurs und weiterführende Kurskonzepte entwickelt werden könnten.

Desweiteren wäre es aufschlußreich gewesen, beiden Elternteilen jeweils einen Fragebogen zur Beantwortung zukommen zu lassen. Mit dieser Methode wären beide angesprochen worden, und sie ermöglicht sowohl Müttern als auch Vätern, die eigene Wahrnehmung zur Verbesserung elterlicher Kompetenz nochmals zu besprechen und zu vergleichen. Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu geschlechtsbezogenen Sichtweisen werden dadurch für die Architekten der Familie (Eltern) eröffnet, und sie bieten zugleich differenziertere Aussagen für wissenschaftliche Erkenntnissen.

Ebenso wäre es von Bedeutung gewesen, Kindern einen gesonderten Fragebogen zuzusenden. Es wäre eine erweiterte Chance gewesen, außer der Nachfrage, ob Kinder ein Interview geben würden, Kindern eine eigene Stimme zu geben. Die Möglichkeit, die Kinder selbst, neben ihren Eltern, in diesem Prozeß zu Worte kommen zu lassen, ist von meiner Seite unzureichend durchdacht worden. Dadurch wäre ich meinem eigenen Anspruch, Partizipation von Kindern und die Einbeziehung des Gesamtsystems Familie, gerecht geworden.

Im allgemeinen möchte ich zum Schluß festhalten, daß von den 24 zurückgekommenen Fragebögen 22 Eltern die Möglichkeit der Beispielbeschreibung wahr genommen haben. Meine Annahme, daß Eltern diese Möglichkeit wenig bis gar nicht wahrnehmen würden, mußte ich revidieren.

2. Die Erkenntnis verpflichtet (Schlußfolgerung)

Als Fazit der gesamten Arbeit und unter Bezugnahme der in der Einleitung gestellten zentralen Fragestellungen können vier wesentliche Ergebnisse genannt werden:

1. Es ist allgemein erkannt worden, daß familiäre Gewalt und da im besonderen Gewalt gegen Kinder keine Berechtigung hat.

Die ersten Siege erzielten Kinderschutzzentren und Frauenhäuser durch Tabubrüche, durch das Dokumentieren von alltäglicher Gewalt in Familien, die in allen Schichten der Bevölkerung vorzufinden ist. Dadurch entstanden gesellschaftliche Brüche, und die Legende, wonach das private Familienleben eine Nische der Gewaltfreiheit sei, wurde dekonstruiert. Durch diesen sozialen Diskurs, über Gewalt in Familien zu sprechen, wurde eine Gesellschaft dafür sensibilisiert, elterliche Gewalt in Frage zu stellen. Anhand der epochalen und generativen Entwicklungen sind leichte Brüche zur Verringerung elterlicher Gewalt zu erkennen. Dennoch darf nicht darüber hinweggesehen werden, daß sich nach wie vor deutlich mehr Kontinuitätslinien in bezug auf die Ausübung körperlicher Gewalt finden. Um das Ziel zu erreichen, daß „Kinder ein Recht auf eine gewaltfreie Erziehung haben, körperliche Bestrafungen und seelische Verletzungen oder andere entwürdigende Maßnahmen unzulässig sind“,¹ bedarf es noch viel Aufklärungs- und Unterstützungsarbeit innerhalb des Gesamtsystems Gesellschaft und Familie.

Die Frage nach dem Wesen von Gewalt, also die Lehre von der Entstehung und Form dieser Erscheinung im Bewußtsein der Menschen, die das Ziel verfolgt, innewohnende Zusammenhänge einsichtig zu machen, erfordert den Versuch einer phänomenologischen Betrachtungsweise. Die Erkenntnis der Erkenntnis verpflichtet² die Sozialwissenschaften dazu, eine deutliche Sprache zum Phänomen Gewalt zu sprechen. Diesbezüglich wäre es sinnvoll, sich zu vernetzen, um die Erkenntnisse aus den verschiedenen Disziplinen zusammenzuführen. Eine Interaktion auf wissenschaftlicher Ebene, also eine interdisziplinäre Zusammenarbeit, wäre daher verstärkt zu suchen.

¹ [BGB, §1631 Abs.2 Satz1](#)

² Maturana/Varela: „Der Baum der Erkenntnis“, Seite 263

2. Noch nie waren Eltern so sehr in Bewegung wie heute – noch nie wurden herkömmliche Bilder so stark aufgebrochen wie heute.

Noch nie hat es in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland eine so breite Elternschaft gegeben, die sich für ihre Kinder einsetzt. Es gehört heute zum allgemeinen Verständnis des Eltern-Seins dazu, daß die Bedürfnisse und das Wohl des Kindes an erster Stelle stehen. Die Frage nach der „richtigen Pädagogik“ zeigt, daß sich Eltern mit der Entwicklung ihrer Kinder auseinandersetzen. Im Gegensatz zu vielen veröffentlichten Meinungen, die Erziehungskatastrophen voraussagen, scheint mir dies eher ein Indiz dafür zu sein, daß Eltern sich sehr wohl ihrer Verantwortung gegenüber ihren Kindern bewußt sind. Gleichzeitig signalisieren Eltern aber auch, daß sie mit allen Anforderungen, die sie sich selbst stellen und die an sie gestellt werden, überfordert sind. Trotz ihres Vermögens, einen Eltern-Sinn aus ihrem Habitus heraus bilden zu können, senden sie klare Hilferufe nach Beratung und Unterstützung im Umgang mit ihren Kindern. Wie schwer solch ein Prozeß ist, beschrieb Korczak mit den Worten:

„Wie kann man in die Zukunft schauen und wie es beschützen? Ein Schmetterling über den schäumenden Wildbach des Lebens. Wie soll man ihm Beständigkeit verleihen, ohne seinen Flug zu beschweren, wie ihn abhärten und doch seine Flügel nicht zu ermüden?“³

3. Innovative und präventive Maßnahmen, wie zum Beispiel der Elternkurs „Starke Eltern – Starke Kinder®“ des DKSB, unterstützen Eltern darin, Stärke zu entwickeln, um der Gewalt auszuweichen.

Eltern, die den Kurs „Starke Eltern – Starke Kinder®“ des DKSB besucht haben, machen durch ihre Selbstaussagen deutlich, daß sie durch neu gewonnene Erkenntnisse über ihr Selbst Ressourcen aktiviert haben. KursbesucherInnen sind in der Lage, sehr klar zu unterscheiden, welche ihrer Erziehungsmaßnahmen physische oder psychische Gewaltanwendungen sind. Eine Sensibilisierung – der Verzicht auf entwicklungshemmende Maßnahmen und der Einsatz entwicklungsfördernder Dimensionen – kann deutlich festgestellt werden. Das erweiterte elterliche Verhaltensrepertoire und auch die vermittelten Kenntnisse von den Entwicklungsbedürfnissen eines Kindes versetzen die Eltern mindestens auf einer theoretischen Ebene in die Lage, über alternative Handlungen zu reflektieren und diese auch

³ Korczak: „Wie man ein Kind lieben soll“, Seite 6

umzusetzen. Diese Feststellungen werden durch die durchgeführten Tiefeninterviews bestätigt. Das Reflexionsniveau der Eltern und ihre Selbstwirksamkeitsüberzeugung gewinnt hier eine besondere Bedeutung. Kinder, deren Eltern den Kurs besucht hatten, stellten besonders drei neue Qualitäten bei ihren Eltern fest: Sie haben mehr Geduld und sind weniger gestreßt; Eltern haben mehr Zeit und unternehmen mehr mit ihnen und sie schimpfen weniger und reden häufiger „vernünftig“ mit ihnen.

Dennoch muß in diesem Zusammenhang festgestellt werden, daß der Besuch solcher Elternkurse (noch) von zu wenigen Eltern in Anspruch genommen wird. Aus Scham, Unwissenheit und vor allem aus Angst, als „unfähige Eltern“ angesehen werden zu können, wird dieses Unterstützungssystem noch unzureichend angenommen. Eine flankierende Maßnahme, um dem abzuhelfen, wäre es, in Kindergärten und Schulen Elternkurse anzubieten. Die Möglichkeit, auf diese Weise alle Eltern anzusprechen, wäre gegeben. Durch die kollektive Ansprache und Angebotseröffnung könnten viele Eltern ihr Vorurteil, daß nur „unfähige Eltern“ solche Kurse besuchen, relativieren und revidieren.

4. Ein Langzeitgewinn des Elternkurses „Starke Eltern – Starke Kinder®“ des DKSB wird einerseits von den Eltern bestätigt, andererseits wird die Notwendigkeit einer Erweiterung dieser Unterstützung deutlich.

Sowohl den Fragebögen als auch den Tiefeninterviews ist zu entnehmen, daß die beiden Dimensionen Achtung und Kooperation nachhaltig am stärksten ausgeprägt worden sind. Eltern sehen ihr Kind als Subjekt, schenken ihm Achtung und eröffnen damit die Ebene eines kooperativen Umgangs. Sie nehmen die Bedürfnisse ihrer Kinder wahr und beziehen ihre Kinder in Entscheidungen mit ein. Besonders aus den Tiefeninterviews geht hervor, daß sich das verbesserte Eltern-Kind-Verhältnis auch über einen längeren Zeitraum gefestigt hat. Weiterhin geben Eltern grundsätzlich an, von dem Elternkurs auch heute noch zu profitieren. Parallel dazu werden jedoch im Verhältnis zu dem Bedürfnis nach Unterstützung Defizite im Setting des Elternkurses genannt. An dieser Schnittstelle wird deutlich, daß eine Überarbeitung des Kurskonzeptes notwendig ist. Aufgrund dieser ‚Bedarfsanalyse‘ sollten zum einen Umstrukturierungsmaßnahmen des (Basis-)Kurses entwickelt werden und zum anderen ein weiterführender (Aufbau-)Kurs angeboten werden. Als weitere deutliche Kritikpunkte benennen Mütter eine mangelnde Ansprache der Väter als auch eine ungenügende Integration der Kinder.

Das Grundlegendste aller bislang beschriebenen Entwicklungen, Vorgänge und Prozesse ist, daß Mensch, Eltern, wir *erkennen*. Daraus leitet sich meine zentrale These ab:

Nur dann, wenn Elemente wie Liebe und Achtung in Beziehungen sich einfügen, ein sich aufbauendes kooperatives Verhalten entwickelt wird und sich Verbindlichkeiten zu Ansprüchen wandeln und an die Stelle von emotionaler Gleichgültigkeit, Mißachtung und Beliebigkeit gestellt werden, verliert Gewalt ihren Sinn.

Um *Erkennen* näher zu beschreiben, erlaube ich mir, abschließend in Anlehnung an Maturana und Varela an den Anfang unserer (religiösen) Menschheitsgeschichte zu gehen.

Adam und Eva wurden, als sie die Frucht vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse aßen, in andere Wesen verwandelt, die nie mehr zu ihrer ursprünglichen Unschuld zurückkehren sollten. Vor dem „Sündenfall“ kam ihre Erkenntnis der Welt in ihrer Nacktheit zum Ausdruck. Sie bewegten sich in ihrer Nacktheit in der Unschuld des bloßen Kennens. Nach dem Sündenfall wußten sie, daß sie nackt waren; sie wußten, daß sie wußten, sie erkannten, daß sie erkannten. *Die Erkenntnis der Erkenntnis verpflichtet*. Die Erkenntnis verpflichtet uns Menschen zu einer Haltung unaufhörbarer Wachsamkeit gegenüber der Versuchung der Gewißheit. Die Erkenntnis verpflichtet uns zur Einsicht, daß unsere Gewißheiten keine Beweise der Wahrheit sind, daß die Welt, die jedermann sieht, nicht *die* Welt ist, sondern *eine* Welt, die wir mit anderen hervorbringen. Die Erkenntnis verpflichtet uns dazu zu sehen, daß die Welt sich nur ändern wird, wenn wir anders leben. Sie verpflichtet uns, da wir, wenn wir wissen, daß wir wissen, uns selbst und anderen gegenüber nicht mehr so tun können, als wüßten wir nicht.⁴

⁴ Maturana/Varela: Der Baum der Erkenntnis, Seite 263

3. Literaturliste

- ▶ Arendt, Hannah : „Macht und Gewalt“, München 1994, Piper- Verlag
- ▶ Aries, Philippe : „Geschichte der Kindheit“, München 1998, Carl Hanser Verlag
- ▶ Berg, Christa: “Kinderwelten“, Frankfurt am Main 1991, Suhrkamp Verlag
- ▶ Brezinka, Wolfgang: “Erziehung in einer wertunsicheren Gesellschaft“ München 1993, Reinhardt GmbH & Co
- ▶ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: „Kindesmisshandlung. Erkennen und Helfen,“ Berlin 2000
- ▶ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend „Die Familie im Spiegel der Statistik“, Bonn 1999
- ▶ Bundeszentrale für politische Bildung: „Informationen zur politischen Bildung. Recht. Grundlagen 1, Neudruck 1991
- ▶ Brockhaus multimedial 2003
- ▶ De Singly, Francois: „Die Familie der Moderne“, Konstanz 1995, Universitätsverlag Konstanz GmbH
- ▶ Deegner, Günther: “Die Würde des Kindes. Plädoyer für eine Erziehung ohne Gewalt“. Weinheim und Basel 2000, Beltz Verlag
- ▶ Dettenborn, Harry/Walter, Eginhard: Familienrechtspsychologie“, 2002 München, GmbH&Co KG
- ▶ Frieberthäuser/Pregel: “Handbuch qualitativer Forschungsmethoden in Erziehungswissenschaft
- ▶ Gewaltbericht des Bundesministeriums für soziale Sicherheit und Generationen, Teil 1: Grundlagen zu Gewalt in der Familie, Wien 2001
- ▶ Gewaltbericht des Bundesministeriums für soziale Sicherheit und Generationen, Teil 2: Gewalt gegen Kinder, Wien 2001
- ▶ Gaschke, Susanne: “Die Erziehungskatastrophe“, München 2001, Dt. Verlagsanstalt
- ▶ Godenzi, Alberto: “Gewalt im sozialen Nahraum“, Basel 1996, Helbing/Lichtenhahn Verlag

- ▶ Honkanen-Schoberth, Paula: "Starke Kinder brauchen Starke Eltern", Berlin 2002, Urania Verlag
- ▶ Honkanen-Schoberth, Paula/Jennes-Rosenthal, Lotte: "Elternkurse- Ein Handbuch für Multiplikatoren", Hannover 2002, Eigenverlag des DKSB
- ▶ Honig, Michael-Sebastian: "Verhäusliche Gewalt", Frankfurt am Main 1986, Suhrkamp Verlag
- ▶ Korczak, Janusz: "Wie man ein Kind liebt", Göttingen 1998, Vanderhoek & Ruprecht
- ▶ Langmaack, Barbara/Braune-Krikau. „Wie Gruppen laufen lernen.“, Weinheim 2000, Beltz Verlag
- ▶ Levold, Tom/Wedekind, Erhart/Georgi, Hans: „Gewalt in Familien“, in: Reader der Arbeitsgemeinschaft psychoanalytisch-systemische Forschung und Therapie e.V., Köln 2002
- ▶ Levold, Tom :“ Die Betonierung der Opferrolle“ in: Reader der Arbeitsgemeinschaft psychoanalytisch-systemische Forschung und Therapie e.V., Köln 2002
- ▶ Maturana, Humberto R./Varela, Francisco J.: „Der Baum der Erkenntnis. Die biologischen Wurzeln menschlichen Erkennens“, 1987, Scherz Verlag
- ▶ Miller, Alice: "Am Anfang war Erziehung", Frankfurt am Main 1983, Suhrkamp Verlag
- ▶ Nave-Herz, Rosemarie: "Kontinuität und Wandel der Familie in Deutschland", Stuttgart 2002, Lucius & Lucius Verlagsgesellschaft mbH
- ▶ Neckel, Sighard/Schwab-Trapp, Michael: "Ordnungen der Gewalt", Opladen 1999, Leske und Buderich Verlag
- ▶ Oerter, Rolf/Montada, Leo: „Entwicklungspsychologie“, Berlin 2002, Beltz Verlag Schlippe/Schweitzer ; „Systemische Therapie und Beratung“, Göttingen 2002, Vanderhoek & Ruprecht Verlag
- ▶ Schulz v. Thun, Friedemann: „Miteinander reden 1-3“, Reinbeck 1998, Rowohlt Verlag
- ▶ Textor, Martin: "Hilfen für Familien", München 1998, Beltz Verlag
- ▶ Tschöpe – Scheffler, Sigrid/Niermann, Jochen: „Forschungsbericht. Evaluation des Elternkurses "Starke Eltern - Starke Kinder®" des DKSB, Köln 2002
- ▶ Tschöpe – Scheffler, Sigrid: „Kinder brauchen Wurzel und Flügel“, Mainz 2002, Grünewald Verlag

- ▶ Tschöpe – Scheffler, Sigrid: „Fünf Säulen der Erziehung“, Mainz 2003, Grünewald Verlag
- ▶ Tschöpe – Scheffler, Sigrid: „Pestalozzi - Leben und Werk im Zeichen der Liebe. Versucht die Liebe die Eure Pflicht ist“, Frankfurt am Main 1990, Haad und Herchen Verlag GmbH
- ▶ Tschöpe-Scheffler, Sigrid: „Elternkurse auf den Prüfstand“, Opladen 2003, Leske und Buderich
- ▶ Tschöpe-Scheffler, Sigrid/Kaminski, Winfred: „Janusz Korczak und die Kinderrechte-gestern, heute, morgen“, Eitorf 2002, gata-Verlag
- ▶ Watzlawick, Paul u.a.: „Menschliche Kommunikation“, Bern 1985, Hans Huber Verlag

Internetseiten

- www.fh-koeln.de: Tschöpe-Scheffler „Kindheitsforschung.“
- www.fh-koeln.de: Tschöpe-Scheffler „Kinderrechte“
- www.Sgbvii.de/123.html.: Tschöpe-Scheffler „SGB VII- Online- Handbuch“
- www.Tom Levold.de : „Elternkompetenzen. Zwischen Anspruch und Überforderung.“
- www.tripleP.de

